

um:hausen

ein dorf sucht sein phantom

MARTIN PLATTNER

Bestatter, Bestatter, halt Sarg dir bereit – mit Lichtmess wird's haben zwanzig Tote geschneit

Eine mysteriöse Todesliste sorgte vor zehn Jahren in dem kleinen Öztaler Ort Umhausen für großes Aufsehen. Die Drohbriefe waren mit blutverschmierten Grüßen signiert und lösten eine allgemeine Hetzjagd aus. Die Täterin entpuppte sich als getarntes Opfer, das sich zur Vermeidung von Verdacht selbst enormen Schaden zufügte, sowohl körperlich als auch materiell.

Wer dich quält, den schreibe auf eine Liste und sende sie aus an die Weiler des Dorfs

Die selbstzerstörerische Akribie von Täterin und Opfer in einer Person, die **Umhausen** in Atem hielt, war der zündende Moment für Martin Plattner, das mediale Ereignis in eine Collage dörflicher Abgründe zu verarbeiten. Plattners theatrale Umsetzung **um:hausen** kreist um die Suche nach einem mörderischen Phantom, das Menschen und Postkartenidylle zu zerstören droht, und eröffnet in der Enge der Bergtäler ein Universum der Ausgrenzung. Plattners Text geht über den realen Thriller hinaus, er ortet die Bedrohung in der Sprache. Und der Sprachlosigkeit.

Es geht um Frauen, die zum Schweigen verdammt werden. Ihnen will ich eine Stimme geben Martin Plattner

Mein Name ist GESCHWÄRZT, ich bin ledig, Nichtwählerin, Linkshänderin und einundvierzig Jahre alt, auch wenn ich bedingt durch eine für mich sehr kostspielige Teilüberkronung meiner Zähne und dem regelmäßigen Gebrauch eines Haartönungsmittel deutlich jünger aussehe, das sagen zumindest die, die noch reden mit mir. Aus einer jahrelangen Langeweile heraus tu ich gerade etwas sehr Unüberlegtes, auch wenn ich mir dieses Unüberlegte lang überlegt und zurechtgelegt habe.

Die 41-jährige Linkshänderin und Nichtwählerin, die nie gehört wurde, die nie reden durfte. Ein „nichtendes Nicht“, dem die Gemeinschaft mit einem „Halts Maul!“ das Maul stopfte. Die ersten fünfzehn Jahre ihres jünger ausschauenden Lebens hat sie mit Mundhalten und Zuhören verbracht, dabei verspürte sie immer schon Sprachdurst und Worthunger. Im dunklen Schweigen aufgewachsen, erfreut sie sich an den spitzen Tönen der Sterbeglocken. **NAME GESCHWÄRZT** wohnt mit der pflegebedürftigen **MAMA**, die nach ihrer Häkelnadel sucht, im alt gewordenen Haus der hinweggealterten Kindheit. Das Haus soll ihnen vom amtsführenden Gemeindegasperl weggenommen werden, zwecks Errichtung einer Kläranlage zur Dorferneuerung. So wie die anderen verängstigten Adressaten erhalten auch **MAMA** und **NAME GESCHWÄRZT** Briefe mit kaltfüßigen Grüßen. **DER REST VOM SCHÜTZENFEST** ruft zur fidele Hetzjagd nach dem landstreichenden Schlächter, der Hausfrauen, Hoteliers und Pistenbetreibern ans Kopffleisch will. Der Gerichtsgutachter verhört **MAMA**, in deren Oberschenkel die Häkelnadel steckt. Das Haus, in dem nicht einmal ein Radio die Stille durchbrochen hat, wurde abgefackelt. Aus der geplanten Kläranlage wird ein Park. **MAMA** sitzt auf einer Bank, just auf dem Platz, an dem früher ihr Pflegebett stand. Wo ist **NAME GESCHWÄRZT**? Existiert sie gar nicht? Spricht da eine Tochterstimme aus der Mutterstimme? Das ganze Dorf rennt, es brennt ihm was auf der Seele. Die Jagd nach dem Warum soll das Schweigen durchbrechen. Zumindest so lange, bis die nächste Katastrophe im übernächsten Dorf die aktuelle überbietet. Und dann kommt wieder das Größte: das Schweigen. **Besetzung variabel**

Martin Plattners Blick auf die Isolierten und Ausgegrenzten ist tief und erzeugt Verstörung. Vernachlässigte Frauenfiguren werden zu seinen Hauptrollen. Das Spiel mit Doppeldeutigkeiten prägt seine Texte. In MAULTASCH, das ihm 2014 das Große Literaturstipendium des Landes Tirol brachte und seine UA 2015 am Tiroler Landestheater hat, trifft Geschichte auf eine Fiktion der Gegenwart. 2011 erhielt er das Dramatikerstipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für VALMUTSCH. UM:HAUSEN ein dorf sucht sein phantom wurde beim Tiroler Dramatikerfestival 2014 uraufgeführt.